

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 17.

Dienstag, den 17. Januar.

1837.

Die persische Gesellschaft.

Der Perser macht sich nicht gern viel Bewegung. Mit untergeschlagenen Beinen sitzt also Jeder da, welcher etwa zu einem Vornehmen des Besuches wegen gekommen ist; für jeden Gast wird ein Kallicu oder eine Pfeife gebracht, wo der Rauch durchs Wasser geht. Das Rauchen wechselt mit Confect (den aber Keiner von uns essen würde, denn er ist mit Schöpfen fett bereitet), mit Corbettrinken und mit Früchten. Der Bombast ist im Oriente überall zu Hause. In Persien fehlt er am Wenigsten. Da versichern die Gäste dem Hausherrn, daß er so reich sei, wie seine Apfel, daß er glänze wie die Sonne und freundlich sei wie der Mond, und wenn sie ihm solche Schmeicheleien ein Paar 100 Mals in den Bart geworfen haben, dann empfehlen sie sich ihm, indem sie noch den Wunsch beifügen, daß im Garten seines Schicksales nur immer Rosen blühen mögen. Der Hausherr dankt mit freudigem Kopfnicken, befehlt schönes Wetter für die sich Entfernenden, bedauert, nun des Nachtigallengesanges entbehren zu müssen, an den sich sein Ohr indeß bei ihrer Unterhaltung gewöhnt habe und nimmt dann seine Position ein, d. h., er sitzt wieder auf untergeschlagenen Beinen und raucht und gähnt, bis der Abend dunkelt und ihm sagt, wie es wieder einen Tag — glücklich verbracht habe. Bei Prinzen und sehr Großen kommen auf diese Art oft viele Hunderte zusammen, und werden kaum eines Wortes gewürdigt.

Die alten Bauchredner.

Die Kunst des Bauchredners dient jetzt zum Scherz und vielleicht, um den Zweck eines fahrenden Taschenspieters zu fördern. Aber sie muß uralte sein*), und

*) Und konnte es sein, da sie allein durch eine individuelle Organisation bedingt wird, nicht aber ohne diese erlernt werden kann.

mag im Alterthume bei den Drakeln eine wichtige Rolle gespielt haben. Nach Josephus (antiq. Jud. IV, 15.) war die Hexe von Endor eine Bauchrednerin. Dem Jesaias scheint die Sache vollkommen bekannt gewesen zu sein, denn er bedroht Jerusalem, daß „seine Stimme, wie die eines Zauberers aus der Erde werden solle (Jes. XXIX, 4)“, was vermuthlich auf die dem Scheine nach oft aus der Erde kommende Rede solcher Künstler Bezug hat. Die Griechen gaben ihrer Pythia gern dazu den Namen *τραγοποιός*, d. h. Bauchrednerin, und manche Nachrichten lassen sich nur durchaus als Unwahrheiten betrachten, oder müssen aus dieser Kunst abgeleitet werden. So redete ein Baum vor dem Apollonius, auf Befehl eines Gymnosophisten in Oberägypten (Philostat. vit. Apollon. VI, 5.), und sicher lag der Sprache der heiligen Eichen Dodona's dieß Geheimniß zu Grunde. Auch den Negern ist diese Kunst nicht fremd. In St. Thomas ward zu Anfange des 18. Jahrhunderts ein solcher verbrannt, weil er einen Topf und den Spazierstock eines Pflanzers sprechen ließ. Man hielt ihn für einen Zauberer.

Ein Wort von Hamlet.

Wenn man jetzt das Treiben und Gewirre in der pyrenäischen Halbinsel, in Spanien und Portugal, sieht, wenn man sieht, wie die Parteien sich gegenseitig bekämpfen, wie Niemand gehorchen, Jeder befehlen will, so wird man an ein tiefgedachtes Wort von Shakespeare in dessen Hamlet III, 3. erinnert:

Der Majestät Verschelden
Stirbt nicht allein; es zieht gleich einem Strudel
Das Nahe mit. Sie ist ein mächtig Rad,
Befestigt auf des Berges höchstem Gipfel,
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge
Gekettet und gefügt sind. Wenn es fällt,
So theilt die kleinste Buthat und Umgebungs
Den ungeheuern Sturz. Kein König seufzte je
Allein und ohn' ein allgemeines Weh!

Redacteur: Dr. Gretschel. In Abwesenheit desselben Dr. G. W. Becker.